

## Plenum «gemeinschaftlich Wohnen im Alter»

Mo 24. Februar, Thema: Kickoff AG Sorge, Betreuung und Pflege in Wohnbausiedlungen

### Inputreferate siehe Präsentationen

- Nina Schneider, Projektleitung Zollhaus: Einführung: Versorgungslücken im Alter; Dienstleistungen für ein möglichst langes Verbleiben im gewohnten Wohnumfeld sind rar
- Frau Roslin Fries, Genossenschaft Freiblick über die Dienstleistungen und Pflegewohngruppen, die ihre Genossenschaft für älter werdende Bewohner\*innen aufgebaut hat
- Frau Susanne Gysin vom Townvillage der Quellenhof-Stiftung über Freiwilligenarbeit, Nachbarschaftshilfe und das Care-In Konzept mit 24h Reception ihrer neuen Siedlung in Winterthur
- Herr Andreas Dreier von der Stiftung Alterwohnungen der Stadt Zürich, zum Dienstleistungsangebot zu den Alters-Wohnungen des SAW

### Highlights aus den Referaten

- Hauswarte können bei guter Schulung eine wichtige psychosoziale Rolle einnehmen. Als Dienstleistungserbringer sind sie den Bewohnerinnen bekannt und werden oft eher ins Vertrauen gezogen als eine Pflegefachperson. Ausserdem sind sie im Haus präsent und bemerken kleinste Veränderungen im Tagesablauf der Bewohnenden (Briefkästen, die nicht geleert, oder Rollläden, die nicht geöffnet werden). In Notfällen können sie schnell reagieren. → Präsenz vor Ort ist wichtig. Die Abgeltung von Dienstleistungen über eine Monats-pauschale hilft, dass sie in Anspruch genommen werden.
- Viele Übertritte in Pflege- und Altersheime erfolgen nicht aus gesundheitlichen Gründen. Sie erfolgen oft, weil einfache Betreuungsleistungen von den einzelnen Betroffenen nicht organisiert oder finanziert werden können. In der Gemeinschaft einer Wohnbausiedlung könnte man sich kollektiv organisieren und so auch Dienstleistungen anbieten, die individuell zu teuer sind.
- Betreuungsleistungen (allgemeine Unterstützung im Alltag, wie Wäsche, Einkauf, Handreichungen, Mahlzeiten, Steuern/Finanzen, Alltagsorganisation etc.; Aktivierung; soziokulturelle Angebote; psychologische Betreuung) werden nicht von den Sozialversicherungen mitfinanziert. Es gibt erste politische Initiativen, dies zu ändern, die unterstützt werden sollten. Die Betreuungslücke ist fast nicht zu füllen, weil es kaum Finanztöpfe dafür gibt. Noch immer sind die Angehörigen gefordert, den Löwenanteil unentgeltlich zu leisten.
- Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe kann nicht alles auffangen, es braucht auch professionelle Unterstützung. Zudem müssen ehrenamtlich Tätige professionell begleitet, geschult und regelmässig gewürdigt werden. Auch fehlen in Zürich Gutschriftensysteme für Freiwilligenengagement. Wollen regelmässige Dienstleistungen über Freiwilligenarbeit abgedeckt werden, braucht das eine professionelle Koordination und verpflichtende Verträge.
- Die Zertifizierung als Anbieter\*in von Pflegedienstleistungen (Heim), die durch Krankenkassen anerkannt wird, führt dazu, dass Kosten explodieren und viele Auflagen für den Betrieb gemacht werden. → professionell Pflegeleistungen sollen von extern eingekauft und nicht selbst organisiert werden.
- Neben professionellen Angeboten ist eine Kultur der Nachbarschaft und Fürsorge sehr wichtig. Viele Notfälle und Eskalationen könnten durch kleine Dienstleistungen verhindert werden.

### Diskussion und Fragen:

*Stiftung Altenwohnungen (SAW), Andreas Dreier:*

*Wie kann mit der tiefen Dienstleistungs-Pauschale von monatlich CHF 77.- pro Person / 128.- pro Paar das Dienstleistungspaket (DLP) finanziert werden?*

Spitexleistungen wie auch der Notruf laufen über die Subventionen der Stadt (Pflege, darin teilweise auch Betreuung). Mit 2'000 Wohnungen in 34 Siedlungen sind wir gross, so dass der Skaleneffekt

wirkt. Die Angebote werden unterschiedlich intensiv genutzt, damit entsteht eine gewisse Querfinanzierung. Meist werden die Dienstleistungen erst bei Pflegebedürftigkeit benötigt.

*Was beinhaltet das kostenlose DLP genau?*

- Hauswartsleistungen: die ersten 10 Min. sind gratis
- 2x wöchentlich Sprechstunden
- Psychosoziale Beratung, Wohnassistenz
- Sicherheit über «Briefkastenkontrolle», Wohnungszutritt (im Notfall zu zweit)
- Wäschedienst (exkl. bügeln und flicken)
- Z.T. soziokulturelle Angebote (Kurse sind meist kostenpflichtig)
- 24h Pikettdienst, inkl. Einsätze vor Ort (subventioniertes Pflegepaket)

*Quellenhofstiftung, **Susanne Gysin:***

*Was wird von der Stiftung wie quersubventioniert?*

Bei uns sind die Wohnungen nicht mit öffentlichen Geldern subventioniert, das macht die Mietzinsgestaltung einfacher. Viele Dienstleistungen sind in die Miete eingerechnet. So auch eine 100%-Stelle für die Koordination der Dienstleistungen.

*Wie werden Betreuungsleistungen finanziert?*

Betreuungsleistungen werden über Freiwillige erbracht und über einen Fonds der Stiftung finanziert. Mit den jährlich zugesprochen CHF 50'000.- werden die Weiterbildungen und die Wertschätzung der Freiwilligen finanziert, bei Bedarf Mietzinsvergünstigungen.

Wir unterscheiden streng zwischen Nachbarschaftshilfe und koordinierter Freiwilligenarbeit. Während die Nachbarschaftshilfe völlig freiwillig und ad hoc funktioniert, schliessen wir mit Teilnehmenden in der koordinierten Freiwilligenarbeit Verträge ab und investieren viel Energie ins Coaching. Hier müssen die Freiwilligen sich zu einer gewissen Regelmässigkeit verpflichten wie auch Pflichten übernehmen, z.B. schreiben sie nach jedem Einsatz einen Rapport. Aus diesem wird ersichtlich, ob die Leiterin Susanne Gysin reagieren und allenfalls professionelle Hilfe beiziehen muss (z.B. bei dementen Personen).

Rekrutiert werden die Freiwilligen in ganz Winterthur - viele kommen aus dem kirchlichem Umfeld. Die Altersspanne ist sehr breit und liegt zwischen 18 und 80 Jahre (vielfach sind es Frauen, die vor dem Wiedereinstieg in die Arbeitswelt nach der Kinderphase in der Neuorientierung ein Engagement suchen).

Sie werden sehr sorgfältig ausgewählt. Der Koordinationsaufwand ist hoch, denn neben der Bereitschaft muss die Qualifikation wie auch die Chemie stimmen bei den Leuten. Es braucht auch viele „Perlen“, die das Ganze tragen helfen. Freiwilligenarbeit muss „belohnt“ werden (durch Wertschätzung, Geschenke, Feste, Schulung und Weiterbildung).

Die 24/7 Rezeption wird durch die Quellenhofstiftung querfinanziert. Die Rezeption übernimmt auch administrative Aufgaben. Sie hat also verschiedene Funktionen und die Kosten können auf verschiedene Kostenträger/-stellen verteilt werden.

*Genossenschaft Freiblick, **Roslin Fries:***

Aus ihrer heutiger Sicht war es ein Fehler, die Alterswohngemeinschaft durch die Gesundheitsdirektion anerkennen zu lassen und so als «Heim» anerkannt zu werden. Zwar können nun die Pflegekosten über die Krankenkasse und Dritte abgerechnet werden, aber die Vorschriften sind so enorm, dass sich die Wohnkosten von damals rund 2'400.- sich annähernd verdoppelten. Heute würde sie eher eng mit der Spitex zusammenarbeiten (die sich wohlgerne seit den 90er-Jahren entwickelt hat und nun neben 24h Pflege auch die psychosozialen und hauswirtschaftlichen Dienstleistungen ausgebaut hat).

Die Bedürfnisse im Bereich Betreuung sind sehr individuell und lassen sich meist in der Gemeinschaft leisten. Betreuungsleistungen bestehen oft aus kleinen Handreichungen, die man erbringt, weil man sich kennt. Einsamkeit ist dabei in Genossenschaften sicher weniger ein Thema als anderswo. Dennoch muss eine Kultur der gegenseitigen Unterstützung geschaffen und gepflegt werden. Darüber entstehen sehr starke Bindungen - das sind Ressourcen.

*Einschub Nina Schneider Projektleitung Zollhaus*

Allerdings gilt es zu bedenken, dass es Leute gibt, die etwas „sperriger“ und weniger gut integriert sind. Wer hilft diesen Personen? Spielt dort die Solidarität? Bei Mehrgenerationensiedlungen ist ebenfalls Vorsicht angebracht: Haben junge Familien die Kapazitäten, sich Generationen übergreifend zu engagieren? Wer ausser den Senior\*innen hat überhaupt Kapazitäten und Zeit, anderen unter die Arme zu greifen?

*Frage an Andreas Dreier: Hätten eine Genossenschaft wie die unsere die Möglichkeit, sich an das Dienstleistungspaket (DLP) der Stiftung Alterswohnungen anzuschliessen?*

Hier hat die Stiftung noch nicht so viel Erfahrung. Bis jetzt haben wir unser DLP erst einmal einem genossenschaftlichen Mehrfamilienhaus angeboten, das in unmittelbarer Nähe einer unserer Siedlungen lag. Wir verkauften das DLP 3 CHF teurer als für Siedlungsbewohner/-innen. Wer wollte, konnte das Angebot in Anspruch nehmen. Der Nachteil war, dass sie separiert blieben und innerhalb ihrer Siedlung keine Community bildeten. Aus Sicht der Stiftung möchte ich betonen: Es braucht sowohl die Kultur des «gegenseitig Sorgetragens» als auch die Professionalität. Ansonsten findet man keinen Zugang zu den verschlossenen Wohnungen bzw. Menschen.

*Wie hoch sind die Kosten zu Hause für Spitex und Betreuung?*

Das ist sehr individuell. Die Wohnungsmiete ist ein wichtiger Faktor. Wenn die Wohnung günstig ist, kann man sich viel mehr Betreuung leisten. Angehörigen- und Freiwilligenarbeit ist wichtig als Ergänzung. Gerade Angehörige leisten heutzutage noch sehr viel. Diese müsste man viel mehr unterstützen bzw. entlasten.

Ausserdem ist die Koordination der verschiedenen Leistungen und Leistungserbringer\*innen sehr auswendig und nicht zu unterschätzen.

### **Was möchten die Podiumsgäste der Genossenschaft Kalkbreite und der AG «gemeinschaftlich Wohnen im Alter» für die Zukunft noch mitgeben?**

*Quellenhofstiftung, Susanne Gysin:* Freiwilligenarbeit ist wichtig, aber man darf nicht zu viel erwarten. Viele möchten gerne helfen, aber man ist schnell überfordert. Auch persönliche Nähe löst oft Stress aus. Freiwilligenarbeit und Professionalität - es braucht beides. Professionalität bildet eine wichtige Basis. Sie stützt das Neue.

*Genossenschaft Freiblick, Roslin Fries:* Schutz vor Überforderung ist wichtig. Es gilt, frühzeitig die Spitex und professionelle Dienstleistungen dazu zu nehmen.

*Stiftung Alterswohnungen, Andreas Dreier:* Verschafft euch einen Überblick, was es schon an Dienstleistungen gibt; kostenlose und kostenpflichtige. Es gibt auch immer Leute, die durch alle Maschen fallen. Wer nimmt sich denen an? Offen für alle sein - Gerechtigkeit.

Freiwilligenarbeit muss betreut sein. Solidarität und Ehrenamt ist nicht mehr so angesagt (Care Debatte) – die meisten Frauen können und wollen diese Arbeit nicht mehr gratis leisten. Ausserdem muss das Engagement Sinn machen. Es gilt also bei der Rekrutierung auch die Motive anzuschauen, die dahinterstehen?

*Genossenschaft Kalkbreite, Ruth Gurny:* Hilfreich wäre eine Vernetzung über die Genossenschaften hinweg. Für ein gutes und tragfähiges Angebot benötigt man eine gewisse Grösse und Synergien.

Nicht zuletzt ist auch politische Arbeit wichtig. Wir alle müssen uns gemeinsam dafür engagieren, dass die Betreuungsleistungen finanziert werden. Und zwar vor allem auch Betreuungsleistungen zu Hause.

Gisela Heim / Nina Schneider 25.2.2020